

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgebung

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Frh. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinserate 10 Pf. die ein-spaltige Garmondzeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Pettizeile. Reklamen 20 Pf. die Tertzeile.

Nr. 40.

Friedrichsdorf i. T., den 19. Mai 1917.

11. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Eigentumsübertragung und Ablieferung der angemeldeten Aluminiumgegenstände für Friedrichsdorf und Köppern.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. 6. 1915 in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. 10. 1915, vom 25. 11. 1915 und vom 14. 9. 1916 wird im Auftrage des Kriegsministeriums und unter Bezugnahme auf § 7 der Bekanntmachung vom 1. 3. 1917 in der Fassung der Nachtragsbekanntmachung vom 10. Mai 1917 betr. Beschlagnahme pp. von Aluminiumgegenständen das Eigentum der von den Besitzern in

Friedrichsdorf und Köppern angemeldeten Aluminiumgegenständen hiermit auf den Reichsmilitärfiskus übertragen.

Das Eigentum geht auf diesen mit dem der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung über.

Die Gegenstände sind bis spätestens 31. Juli 1917 auf dem Bürgermeisterrat Friedrichsdorf abzuliefern. Wer nicht rechtzeitig abgeliefert, macht sich strafbar.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß der Uebernahmepreis auf 12.— Mark für jedes kg ohne Beschläge und auf 9.60 Mark auf jedes kg mit Beschlägen erhöht worden ist.

Friedrichsdorf, den 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: Garnier.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. (W.T.B. Amtlich.)

Neue Unterseebootserfolge im atlantischen Ozean. Acht Dampfer mit 21000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der portugiesische Dampfer „Banreiro“, der frühere deutsche Dampfer „Blücher“ mit Wein und Kaffee nach Rouen.

Von den übrigen versenkten Schiffen hatten geladen drei Dampfer 9000 Tonnen Kohlen für die englische Marine nach Gibraltar, zwei Dampfer 8400 Tonnen Erz nach England, ein Dampfer mit 4900 Tonnen Roheisen nach England und ein Dampfer mit 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 19. Mai. Das neue russische Ministerium bedeutet, wie der Lokalanzeiger schreibt, einen Sieg der im Arbeiter- und Soldatenrat vertretenen Gruppen. Die Aufnahme des deutschfeindlichen und nationalistischen Sozialisten Plechanow habe augenscheinlich den Zweck, ein Gegengewicht gegen die ausgesprochenen Friedenshoffnungen der anderen sozialistischen Minister zu schaffen. Im „Berl. Tagbl.“ heißt es: Sehr klug ist es, daß Tschcheidt nicht in die Regierung trat, sondern das Präsidium des Arbeiter- und Soldatenrates beibehielt, um hier seinen

ganzen Einfluß zur Unterstützung des neuen Kabinetts geltend zu machen.

Die „Germania“ sagt: Vorläufig bewegt sich die Umwälzung in Rußland immer weiter nach links. Es entspricht der bisherigen Entwicklung der Revolutionen, daß eine große Anzahl von Generalen freiwillig oder gezwungen abdankt. Die russische Armee hat zur Stunde kaum noch die allernotwendigsten Führer. Die Entente wird von diesen neuen Ereignissen in Rußland sehr wenig erbaut sein.

Rotterdam, 19. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ telegraphiert das Reutersche Bureau vom 5. Mai aus Simla, daß die Massakre an der Nordwestgrenze von Britisch Indien seit Ende März große Schwierigkeiten bereitet haben. Sie haben am 1. Mai einen englischen Kovoy angegriffen, wobei auf englischer Seite 4 Offiziere und 56 Mann getötet und 3 Offiziere und 52 Mann verwundet wurden. Der Angriff wurde abgeschlagen.

Berlin, 19. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Um den großen Unterschied im Ausmaß der Lebensmittelrationen pro Kopf in den verschiedenen Gemeinden von Berlin, die zu zahlreichen Beschwerden Anlaß gegeben haben, zu beseitigen und eine einheitliche Zuteilung zu bewirken, wurde eine staatliche Verteilungsstelle errichtet, die die 7 Stadtkreise (Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Willmersdorf, Neu Köln, Lichtenberg und Spandau) und die Landkreise Teltow und Niederbarnim umfassen soll. Diese Verteilungsstelle wird die Obliegenheit der behördlichen Organe bezüglich der Lebensmittelverteilung auf den ganzen Verband übernehmen und die Verwendung der Waren überwachen unbeschadet der Verpflichtung der Gemeinden die Versorgung der Bevölkerung in ihren Bezirken zu regeln.

Locales.

Viehählung. Am 1. Juni 1917 findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Pfingstverkehr. Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt (Main) veröffentlicht über den Pfingstverkehr folgende Bekanntmachung: „Pfingsttreffen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden. Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.“

Pfennigverein. Die Leiterin des Pfennigvereins möchte hiermit allen Mitgliedern des Vereins in Friedrichsdorf, Köppern und Rodheim folgende Dankesworte übermitteln, welche von Bethel eingetroffen sind: Wir haben wieder die große Freude, Ihnen und allen lieben Gebern innig danken zu dürfen für die reiche Sammlung. Möge Gottes Segen auch auf dieser Gaben ruhen. Mit herzlichen Grüßen Heidenbrock, Missionar.“

Herabsetzung der Haferration für Zivilpferde. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Vom 1. Juni ab tritt im Interesse der Sicherstellung der Haferversorgung des Heeres eine allgemeine Herabsetzung der Haferration für Zivilpferde auf 3 Pfund täglich ein. Für Pferdehalter ohne andere selbstgewonnene Futtermittel kommen zum Ausgleich der Kürzung der Haferration erhöhte Mengen an Zusatz und Ersatzfuttermitteln zur Verteilung.

O.C. Keine Ernteverspätung in Aussicht. Trotz des ziemlich späten Frühjahrseintritts ist nach Ansicht unserer landwirtschaftlichen Sachkundigen mit einer Ernteverspätung vorerhand nicht zu rechnen. Bedingung ist allerdings, daß die trockene, sonnige Witterung, die wir gegenwärtig haben, anhält und nicht etwa im Juni einem abermaligen Kälte-rückfall Platz macht. In diesem Falle, das heißt beim Weiterherrschen warmer Witterung, hat die Verzögerung des Frühlingseintritts um einige Wochen wenig oder nichts zu sagen, da sie durch warme Sommerwitterung vollständig wettgemacht wird. Wir brauchen also vorläufig noch lange nicht den Kopf sinken lassen, sofern nur, wie es aller Voraussicht nach der Fall sein wird, dem jetzt zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Frühling ein richtiger Sommer nachfolgt.

Preise für Saatkartoffeln. Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreitung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 höchstpreisfrei sind. Vom 16. Mai 1917 ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln.

Enten- und Gänseier. Mehrfach wird irrtümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänseiern keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänzen beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

O.C. Giftige Wiesenpflanzen, die sich im Spätfrühling auf den Fluren und Rainen erschließen, sind namentlich Schierling und Hahnenfuß. Während den Kindern der Schierling als Giftpflanze meistens bekannt zu sein pflegt, ist dies beim Hahnenfuß nicht der Fall. Es sei deshalb den Eltern ans Herz gelegt, ihre Kinder auch vor dieser Pflanze dringend zu warnen. Sie ist durch ihre gelben, butterglänzenden Blütenkelche leicht von anderen Pflanzen zu unterscheiden. Daß der Pflanze innewohnende Gift äußert sich auf der Haut durch Brennen, Blasenbildung und Hautablösung. In den Körper gebracht vermag es starke Leibschmerzen und Benommenheit des Kopfes, sowie Muskelzuckungen zu erzeugen. Beim Verzehren

größerer Mengen des Giftes, wie es Kinder beim Kauen auf den Blütenstielen zu sich nehmen können, tritt sogar der Tod ein. Braucht man schließlich auch in dieser Hinsicht nicht gleich allzu schwarz zu sehen, so ist Vorsicht doch immerhin am Platze.

OC. Der Anbauzwang für Kartoffeln und Gemüse scheint auch in diesem Jahre nicht zu kommen, obwohl es uns nach den Erfahrungen der Vorjahre so bitter nützt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle schönen Ratschläge und wohlgemeinten, beherzigenswerten Anregungen gewissen Leuten gegenüber nichts fruchten. Es ist geradezu eine Mode, mit ansehen zu müssen, welche angedehnten Ländereien von Leuten, die es sich leisten können, noch immer für Gartenzwecke ausgenutzt werden, statt daß auf ihnen wenigstens der Bedarf des eigenen Haushalts an Kartoffeln und Gemüse gezogen wird. Ebenso verhält es sich mit dem Kartoffelanbau durch den Großgrundbesitz, der im vorigen Jahre vielfach versagt hat. Man kann es den kleinen Landwirten nicht übelnehmen, daß sie verärgert sind, wenn sie ihre Kartoffeln nach der Ernte abgeben müssen, damit der Großgrundbesitz, der gut in der Lage gewesen wäre, die hundertfache Menge zu erzeugen, seinen eigenen Bedarf bei den Landgemeinden decken kann. Wenn der Standpunkt maßgebend werden sollte, daß nur solche Feldfrüchte noch gepflanzt werden, an denen am meisten zu verdienen ist, dann wird im kommenden Herbst und Winter die Kartoffelknappheit noch größer werden als im Vorjahre.

Waldheime für Arbeiter.

„Zurück zur Natur“ geht ein gesunder Drang unserer Zeit. Es ist einer der erfreulichsten Züge im Bild unserer Tage, ob sich's nun um die neuen Kriegerheimstätten-Bestrebungen handelt, um die schon etwas ältere Gartenstadtbewegung, das Streben nach Landhäusern, die Arbeitergärten, „Laubenkolonien“, kurz um das Verlangen nach Bodenständigkeit in irgendeiner Form, oder um die Jugend-Wanderbewegung oder verwandte Erscheinungen.

Einen bemerkenswerten Ausdruck hat dieser Drang in einem Unternehmen des Gau Rheinland-Westfalen des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes gefunden, einer, wenn auch noch in den Anfängen stehenden Waldheim-Bewegung. Dieser Gauverband hat eine Waldheim-Gesellschaft gegründet, „eine Vereinigung von Männern und Frauen“, wie es in dem Aufruf sehr ansprechend heißt,

„denen eins gemeinsam ist: die Liebe zur Natur und die Sehnsucht nach zwanglosen Erholungsstätten fernab von städtischen Steinwüsten und qualmenden Kaminen. Diesen stadtmüden Männern und Frauen und ihren Kindern will die Waldheim-Gesellschaft Landheime schaffen, wo sie ihre freien Tage ungezwungen inmitten blumiger Wiesen und schöner Wälder zubringen können... Heimstätten, in denen sich jeder Gast fühlt wie in einem eigenen Landheim, sofern er nur die selbstgegebene Hausordnung beachtet. Kein Wirt schätzt da den Besucher nach der Höhe der Beche ein, kein dienstbarer Geist hält die Hand nach Trinkgeldern auf. Alle Schreden, die einer Arbeiterfamilie des Sonntag Nachmittags in einem Ausflugsorte harren, sind verschwunden.“ Für solche, die zuweilen schon Samstags abends hinauswandern wollen, ist billige Übernachtungsmöglichkeit zum Sonntag vorhanden, für Jugendliche Preisermäßigung vorgesehen. Das erste Heim, das der genannte Verband im Frühjahr v. J. eröffnet hat, hatte schon in den ersten Monaten seines Bestehens einen sehr starken Besuch von Männern, Frauen und wandernder Jugend. Ein zweites ist bereits errichtet, weitere in anderen Gegenden sind geplant. Die „Finanzierung“ geschieht durch Anteilscheine von bescheidenem Betrag und Spenden wohlhabender Freunde der Sache. Man wird den Veranstalter gewiß recht geben dürfen, wenn sie in solchem Unternehmen und Streben mit ein „Werk der Volksgesundung, der Volks-erziehung und reinsten Lebensfreude“ sehen.

Kohle.

Von Dr. Wilhelm Ostwald, Geh. Hofrat.

Es ist mir nicht selten eingewendet worden, daß doch die Umwandlung der Steinkohle in Öle, die für den Dieselmotor geeignet sind, einen erheblichen Aufwand kosten würde und daß damit die Vorteile vielleicht nicht nur völlig aufgezehrt, sondern auch im Nachteile verwandelt werden würden. Auch hierauf läßt sich eine befriedigende Antwort geben, die in folgenden Betrachtungen liegt.

Die Kohle, wie wir sie aus den Bergwerken erhalten, stellt einen viel höheren Schatz dar, als ihrer bisherigen hauptsächlichsten Verwendung zum Verbrennen unter dem Dampfkessel oder für andere Heizungs-zwecke entspricht. Es ist tatsächlich, um es möglichst bestimmt auszudrücken, eine Rohheit, rohe Kohle zu verbrennen. Denn sie enthält eine große Menge Stoffe, welche viel wert-

voller sind, als die Wärmemenge, die man durch ihre Verbrennung erhalten könnte. Gegenwärtig wird nur ein ganz kleiner Teil dieser Stoffe gewonnen. Die Gasfabriken und die Kokerien liefern den bekannten Steinkohlenteer, nebst dem Ammoniakwasser, und beide, die anfangs als lästige Nebenprodukte angesehen wurden, haben sich im Laufe der Zeit als so wichtige Ergebnisse dieser Umwandlungsvorgänge erwiesen, daß sie wirtschaftlich in die erste Linie gerückt sind. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die chemische Industrie der künstlichen Farbstoffe und Medikamente, in bezug auf welche Deutschland der ganzen übrigen Welt weit voraus ist und die ihrerseits einen Triumph unserer wissenschaftlichen Methoden über die sogenannten praktischen der anderen Völker bedeutet, auf dem Steinkohlenteer aufgebaut ist, der in den Gasfabriken und Kokerien gewonnen wird und der nur wenige Hundertstel vom dem ausmacht, den wir aus der gesamten Kohle gewinnen können, die zu Verbrennungszwecken aus der Erde gefördert wird.

Um nur ein Beispiel zu nennen, welches die Bedeutung dieser Nebenprodukte auch auf anderen Gebieten zeigt, sei daran erinnert, daß die Motoren der Kraftwagen und Flugzeuge ursprünglich nur mit Benzin betrieben werden konnten. Benzin ist ein Produkt, welches aus dem rohen Steinöl bei der Herstellung des gereinigten Brennstoffs oder Petroleums gewonnen wird. Und wir waren zum allergrößten Teil für den Bezug dieses Benzins auf Amerika angewiesen. Dort hat der ungehemmte wirtschaftliche Individualismus, der in Leuten wie Rockefeller, Morgan, Carnegie usw. seine Ausprägung gefunden hat, längst dahin geführt, daß die Naturschätze dieses Landes in den Händen weniger Eigentümer sind. Diese konnten durch das Monopol, das sie auf solche Weise erlangt haben, die ganze Welt nach Belieben brandschatzen, indem sie den Preis des Petroleums und Benzins erhöhten. Und dieses Monopol schien noch weiterhin durch „wissenschaftliche“ Gutachten gesichert, wonach andere flüchtige Öle, wie man sie beispielsweise aus dem Steinkohlenteer als Benzol, Toluol usw. gewinnen kann, für den Motorbetrieb ungeeignet seien. Ich habe i. Jt. mit meinen eigenen Augen die ersten Versuche anstellen sehen, das Benzin durch Steinkohlenteeröle im Kraftwagen zu ersetzen. Gleich-Verfuche wurden auch an anderer Stelle ausgeführt, und wiederum einige Jahre nach dem Kriege war allgemein festgestellt worden,

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

Nachdruck verboten.

Aber dann schalt sie sich undankbar und kindisch. Wittner war im Recht, sie aber hatte sich lächerlich benommen.

Das sollte nicht wieder vorkommen. Sie wollte es gutmachen. Sie gehörte ja gar nicht zu den Frauen, welche nur zum Zeitvertreib der Männer da sind. Nein, er sollte von nun an auch tröstlichen Zuspruch und einen guten Rat bei ihr finden.

Sie scheute sich nun doch, allein auszugehen, bestellte sich bei der Wirtin ihr Mittag und nahm eine Handarbeit vor.

Während ihre Zimmer aufgeräumt wurden, verweilte sie im Salon der Wirtin. Dort stand ein Flügel.

Gern hätte Dora gespielt, aber sie traute sich nicht. Seit Jahren hatten ihre Hände keine Taste berührt. Früher spielte sie als Dilettantin sehr nett, aber das war lange her.

Erschrocken fuhr sie zusammen. Da waren ihre Gedanken ja schon wieder dort, wo sie nicht sein sollten.

Als man ihr meldete, daß ihre Zimmer in Ordnung seien, atmete sie auf. Sie hatte geglaubt, mit anderen Logiergästen zusammenzufallen, dieser Pein war sie überhoben.

Als sie wieder allein und ungestört in ihrer hübschen kühlen Stube saß, wurde sie ruhiger. Nachgerade fand sie sich mit dem Gedanken ab, daß sie von jetzt ab mehr auf sich selbst angewiesen sei. Aber was sollte sie dann mit ihrer Zeit beginnen? Sie mußte auf eine ernste Beschäftigung bedacht sein, denn untätig dazusitzen und herumzutödeln, das brachte sie nicht fertig.

Sie ließ sich das Essen in ihrem Zimmer servieren. Es schmeckte ihr. Sie machte ein Schläfschen. Das war ihr gut bekommen. Sie erhob sich und sah nach der Uhr. Schon vier. Da durfte sie Wittner in jedem Fall bald erwarten. Es war ihr so, als ob er kommen müsse.

Sie sang sogar leise vor sich hin und bereitete sich auf seinen Besuch vor. Der Spiegel sagte ihr, daß sie strahlend schön sei.

Lächelnd sah sie aus dem Fenster, ihre Arme ruhten auf einem weichen Kissen. Sie wollte Wittner zuwinken, wenn er kam, ihm ihre Freude zeigen. Sie vertrieb sich die Zeit damit, die Vorübergehenden zu kritisieren.

Aber dann kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie ja vergeblich wartete. Eine volle Stunde hatte sie am offenen Fenster verbracht.

Nun machte Dora sich zum Ausgehen fertig. Erst wollte sie noch einen Bescheid für Wittner zurücklassen, aber dann erschien ihr das überflüssig. Sie ging. In der

nächsten Konditorei wollte sie eine Erfrischung nehmen und dann einen Spaziergang durch den Tiergarten machen.

Dora war noch keine halbe Stunde fort, da fuhr Wittner im Auto vor. Er hatte sich für selbstverständlich gehalten, daß er die geliebte Frau um diese Zeit zu Hause treffen würde.

Sehr verstimmt war er über den Bescheid, daß die Dame ausgegangen sei, ohne ihn zu sagen, wohin sie sich begeben.

Er überlegte nicht lange, sondern fuhr unverzüglich in sein Bureau zurück. Dort traf er stündlich wichtige Depeschen ein.

Ein großes englisches Haus hatte Wittner erteilten Aufträge bereits zurückgezogen — ein Verlust von vielen Tausenden erwuchs dem Fabrikanten dadurch. Hoffentlich folgten dieser Abbestellung nicht noch andere.

Um acht Uhr befand Dora sich unter den Linden. Vom Strom hatte sie sich dort hin treiben lassen. Stunden lang war sie im Tiergarten gewesen, planlos umhergewandert, hatte dann wieder auf einer Bank ausgesetzt und mochte noch nicht nach Hause gehen, trotzdem es schon verhältnismäßig spät geworden.

Unter den Linden schien sich ganz Berlin ein Stelldichein gegeben zu haben.

Jemand stimmte die Nacht am Rhein an, viele Stimmen fielen ein. Man sah den ersten Feldgrauen Arm in Arm mit ihm

die man
könnte
einer Teil
fabriken
bekannten
monial-
lästige
gaben sich
Ergebnisse
esen, daß
ie gerücht
innert zu
strie der
miente, in
er ganzen
die ihrer-
chaftlichen
praktischen
dem Stein-
den Gas-
wird und
dem aus-
ten Rohle
rennungs-
rd.

daß man das amerikanische Benzin vollständig durch die flüchtigen Oele aus dem Steinkohlen-
teer ersetzen könne. Wären diese Arbeiten
nicht vorausgegangen, so würden wir gegen-
wärtig nicht instande sein, die überaus
wichtigen Hilfsmittel der Kraftfahrzeuge und
Flugzeuge zu benutzen, welche uns unseren
schweren Daseinskampf ermöglichen.

Wird nun aber im angedeuteten Sinne
die Steinkohle in wirklich wirtschaftlicher und
wissenschaftlicher Weise (was zuletzt auf eins
herauskommt) verwendet, so daß kein Zentner
Kohle zur bloßen Wärmeerzeugung benutzt
werden darf, bevor es seine wertvollen Be-
standteile an schweren und leichten Oelen ab-
gegeben hat, so sind wir nicht nur in dieser
Beziehung für alle Zeiten von Nordamerika
und den anderen Petroleumgebieten unab-
hängig geworden, sondern gewinnen gleich-
zeitig noch eine Reihe anderer Bestandteile
der Kohle, welche nicht weniger wichtige
Glieder in unserm geschlossenen wirtschaftlichen
Organismus darstellen.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Unserer Gegner Offensive — hat all-
mählich abgeflaut, — herrlich wehrten unsere
Truppen — sich im Westen ihrer Haut, —
nichts vermochte zu erreichen — dort der
Gegner bis zum Schluß, — so daß jeder von
der Zukunft — jetzt das Beste hoffen muß.
— Auch Italien hat wieder — kürzlich seinen
Mut gezeigt, — doch auch ihm ward dort
von Oestreichs — Truppen kräftig aufgezeigt,
— kurz, an allen unsren Fronten — stehen
wir als je, — es zerrann der Gegner
— wie im Sonnenlicht der Schnee.
Selbst Sarraill im Cernabogen — holte
in letzter Frist — eine Schluppe, deren
Bedeutung, — sicherlich bedeutend ist, —
auf solch 'sterblich' im Russenreiche — stehn die Dinge
wie vor, — manch' bedeutende Ver-
änderung — ward berichtet unsrem Ohr, —
zur Zeit die Macht dort habe, — weiß
Russe selber nicht, — einer geht dort
dem andern — jetzt tagtäglich zu Gericht.
Buchanan, Gesandter Englands — riß
wenigen Tagen aus, — trotzdem schon
vielen Wochen — eine Wache ihm das
— gegen seine „Freunde“ schloßte, —
ihm sicher nicht genug, — scheinbar
er längst in Rußland — schon in übelem
— Darum darf man künftig hoffen,
daß in dem Ententereigen — nächstens
an andrer Stelle — manches neue sich
zeigen.

Walter-Walter.

Erfrischung
gang durch
Stunde fort
Er hatte
daß er
Hause tra
den Beschei
ei, ohne zu
ndern fu
zurück. Er
en ein.
s hatte
ts zurück
a Tausende
Hoffentlich
noch ande
ch unter de
sich dorthi
war sie
ergewand
ausgeru
Hause geh
zig spät g

Auten oder jungen Frauen den Weg zum
Schloß nehmen. Hohe Begeisterung und
hohe Zuversicht thronte auf den Gesichtern
jungen Krieger, die bereits eingekleidet
waren und am nächsten Tage an die Front
gehen sollten.

Die Mädchen und Frauen blickten still
traurig, sobald sich aber ihre Blicke mit
des geliebten Mannes begegneten,
blitzte aus ihren Augen zärtliche Liebe und
Hoffen. Man sah, sie wollten sich
zeigen.

Vor dem königlichen Schloße staute sich
Menge. Man brachte ein Hurra nach
anderen auf unseren Kaiser aus. Aus
den Reihen erscholl es:

„Heil dir im Siegerkranz . . .“

Seltam feierlich wurde auch Dora ums
Sie fühlte, daß sie eine gewaltige,
ergötzliche Stunde mit durchlebte.

Von Grauen und erhabenen Emp-
findungen durchschauert sang sie mit, anfangs
leise, dann mit lauter, tönender Stimme.
Zunächststehenden sahen sie freundlich
und nickten ihr beifällig zu.

Da öffneten sich die Flügeltüren zu
Mittelbalkon des königlichen Schloßes,
heraus trat die Kaiserin, gefolgt von der
Prinzessin.

Wieder und wieder verneigten sich die

Deutscher Tagesbericht.

(W. T. V.) Großes Hauptquartier,
19. Mai, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Rüste und St. Quentin
nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Ab-
schnitten zu und steigerte sich nachts zwischen
Achevillers und Gavrelle zu großer Heftigkeit.

Ein unter dem Schuß dieses Feuers
beiderseits der Straße Arras—Douai ein-
setzender englischer Angriff brach in unserem
Abwehrfeuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne- und Champagnefront
hält der lebhafteste Feuerkampf an.

Bei Bray erreichten wir durch Fort-
nahme eines französischen Grabens eine
weitere Verbesserung unserer Stellung. Am
Winterberg wurde ein nächtlicher Vorstoß des
Feindes in zähem Handgranatenkampf ab-
geschlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Flieger-
tätigkeit der letzten Tage gering. Gestern
schossen wir 10 Flugzeuge ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russisches Artillerie- und Minenfeuer
zwischen Na und Düna, westlich von Luch
beiderseits der Bahn Błoczow—Tarnopol und
an der Narajowka wurde lebhaft von uns
erwidert.

An der

Mazedonischen Front

hat der Feind nach den Mißerfolgen der
letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt.
Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer ge-
worden.

Der erste General-Quartiermeister.
Fudendorff.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Freiwillige Feuerwehr. Samstag,
den 19. ds. Mts. abends 8 Uhr findet eine
Übung der freiwilligen Feuerwehr statt. Voll-
zähliges Erscheinen wird dringend erwartet.

Ziegenzuchtverein. Nächsten Dienstag von
nachm. 2—7 Uhr wird im Hause Taunus-
straße 24 Kleie verteilt.

beiden hohen Frauen. Sie standen Arm in
Arm. Man sah ganz deutlich das junge
glühende Gesicht unserer geliebten Kron-
prinzessin neben dem ernstesten der hochverehrten
Landesmutter.

Ein Jubel ohnegleichen durchpulsste die
Menge. „Deutschland, Deutschland über alles!“
scholl es über den weiten Platz. Die Hoch-
rufe wollten kein Ende nehmen.

Noch lange, nachdem die höchsten Herr-
schaften den Balkon verlassen und die Türen
sich wieder geschlossen hatten, verharrten die
Berliner, dem geliebten Herrscherhause
huldigend, vor dem altherwürdigen Schloße,
dessen Fenster zu ebener Erde hell erleuchtet
waren, wo ein fortwährendes Kommen und
Gehen der Ordnonnanzten beobachtet werden
konnte.

Dora fühlte sich mit fortgerissen, in ge-
hobenster Stimmung, doch nun bahnte sie
sich einen Weg zurück. Sie wollte nach Hause.

Nur Schritt für Schritt konnte sie vor-
dringen, es gab Plüffe und Schubser, die nicht
zu zählen waren.

Wachend schob Dora sich weiter, da erhielt
sie unerwartet einen Stoß. Sie flog ein paar
Schritte vorwärts. Dabei streifte sie die Ge-
stalt eines Kriegers in Feldgrau. Sie sah
auf, und in das Gesicht ihres Mannes. Sein
Atem streifte sie.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 20. Mai 1917.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abends 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr
Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 20. Mai 1917.

Vormittags 9¹/₂ Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abends 7¹/₂ Uhr: Kinderbund.

Freitag abends 8¹/₂ Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 20. Mai 1917.

9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sonntag Graudi den 20. Mai 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 24. Mai.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 20. Mai 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Bestellungen

auf den „Tannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen

Postanstalten, von unseren Trägern und

von der Expedition.

Dora erschrak so furchtbar, daß sie er-
bleichte. Sie wollte. Die Umstehenden
sahen ihr besorgt ins Gesicht. Ohnmachten
waren in dem Gedränge nichts Seltenes.

Aber sie fürchtete einen Auslauf. Ums
Himmelswillen kein Aufsehen.

Ihre Knie wankten, aber sie hielt sich
aufrecht. Sie wagte noch einen Blick zur
Seite, aber Hans war schon in der Menge
untergetaucht. Sie sah ihn nicht mehr.

Langsam, halb gelähmt ging sie weiter.
Auf einem Stuhl ließ sie sich erschöpft nieder.
Sie sah nicht rechts noch links, sondern nur
das blasser leidvolle Gesicht ihres Mannes,
seine ernstesten, unglücklichen Augen.

Mit schleppenden Schritten ging sie nach
Hause. Sie hätte sich eine Droschke nehmen,
wie sie es so oft gewünscht, unter sterne-
funkelndem Himmel eine Stunde spazieren-
fahren können.

Aber so weit hatte sich ihr Empfinden
in wenigen Tagen nun schon geändert, daß
sie körperliche Bewegung als eine Wohltat
empfand.

In dieser Nacht schloß sie kein Auge.
Heiße Sehnsucht nach den Kindern erfüllte
sie, nach ihren Lieblingen, die für sie bereits
unerreichbar waren.

(Fortsetzung folgt.)

Altertümer

Alte Sessel, Sofas, Komode, Schränke, Bilder, Krüge, wenn auch in sehr schlechtem Zustande, werden zu **hohen Preisen** angekauft.

Angebote an

Restauration „Zum weissen Turm“
Friedrichsdorf.

Topfausstellung

Hof-Friseur Kesselschläger

Bad Homburg, Luisenstraße 87.

Styls von Mark 5.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Entlaufen

schwarzer Dobermann auf den Namen Jollo hörend. Wiederbringer erhält Belohnung.

Institut Garnier.

Hauptstraße 109 ist die

Parterrewohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten.

Näheres Hauptstraße 97, im Büro.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und stil-

gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenke oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postsparkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse G.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Pfingstverkehr.

Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden.

Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main)

Deutsche

U=Boot=Taten

in Bild und Wort

von **Professor Willy Stöver.**

Einziges künstlerisches Werk über den U-Boot-Kreuzerkrieg.

Preis M. 2.50.

Herausgegeben von der

Reichs-Marine-Stiftung
zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.

Auch in Feldpostpackung zu haben.

Bestellungen werden entgegengenommen in der
Expedition des „Taunus-Anzeiger“.

In 18. Auflage ist erschienen:

Weslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kamawesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Hamdorf, Lehrer am Büch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einzahlung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Wesler**, Verlag, Berlin SW. 29.

Gummierte

Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —